

# Stadtmarketing und Erinnerungskultur in Münster am Beispiel des Gedenkens an den Westfälischen Frieden – ein Praxisbericht

Zum Selbstverständnis einer Gemeinschaft – wie etwa der Bürgerschaft einer Stadt – gehören als konstitutive Aspekte Herkunftsbewusstsein und der reflektierte Umgang mit der eigenen Geschichte. Die Frage nach den Anfängen, nach einer Gründungsnachricht oder der Ersterwähnung in der Schriftüberlieferung, übte schon immer eine besondere Faszination aus. Gründungs- und Ersterwähnungsjubiläen, die zumeist mit großem Aufwand und anspruchsvollen Festprogrammen begangen werden, sind häufig der Anlass, die eigene Geschichte insgesamt zu erinnern. Die Stadt Münster bietet in dieser Hinsicht besonders aussagekräftiges Anschauungsmaterial: Sie hat im Jahr 1993 – wie das seinerzeit veröffentlichte Programmbuch ausweist – ihr Jubiläum „1200 Jahre Münster“ mit über 1.000 Veranstaltungen ein ganzes Jahr lang Tag für Tag gefeiert. Rat, Verwaltung und die gesamte Bürgerschaft nahmen mit hoher Beteiligung an den Veranstaltungen teil und viele Institutionen, Vereine und Gemeinschaften in der Stadt nutzten ihrerseits die Gelegenheit, nach ihren eigenen Ursprüngen und dem Verlauf ihrer Geschichte zu fragen.<sup>1</sup> Zu den herausragenden Vorhaben für das Jubiläumsprogramm „1200 Jahre Münster“ gehörte der Auftrag des Rates an das Stadtarchiv, eine Gesamtdarstellung der Stadtgeschichte zu organisieren, die es erstaunlicherweise bis dahin nur in Ansätzen gab; sie konnte termingerecht fertiggestellt werden und ist im Jubiläumsjahr erschienen.<sup>2</sup>

Bereits wenige Jahre später gab es erneut Anlass, ein historisches Ereignis in den Mittelpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit zu rücken: Es galt, an das wohl bedeutendste historische Geschehen in der Geschichte Münsters überhaupt zu

<sup>1</sup> Auswertung und ausführliche Dokumentation: Anke Kohl, *Durch Verwaltungsreform zur integrativen Stadtgesellschaft? Partizipative und organisatorische Neugestaltung des kommunalen Handelns am Beispiel des Stadtjubiläums Münster*, Münster/New York. 1998.

<sup>2</sup> Franz-Josef Jakobi (Hg.), *Geschichte der Stadt Münster*, 3 Bände, Münster 1993.

erinnern, an die Verhandlungen zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges und den Abschluss des Westfälischen Friedens. Im Jahr 1998 wurde in Münster und Osnabrück das Jubiläum „350 Jahre Westfälischer Frieden“ mit der Europaratsausstellung „1648 – Krieg und Frieden in Europa“ mit großem Aufwand begangen.<sup>3</sup>

Die von diesen beiden bedeutenden, in der Öffentlichkeit viel beachteten Jubiläen ausgehenden geschichtspolitischen Impulse sind in den folgenden Jahren bei der Neukonstituierung des Stadtmarketings aufgenommen worden und haben bei den Bemühungen, Münster im überregionalen und internationalen Städteranking zu profilieren, intensiv weitergewirkt.

### 1. Die Stadtmarketingkonzeption „Wissenschaft und Lebensart“<sup>4</sup>

Münsters umfassende Stadtmarketing-Konzeption verdankt sich ganz wesentlich der wissenschaftlichen Begleitung durch den Wirtschaftswissenschaftler und Marketing-Experten Prof. Dr. Heribert Meffert. Er hat ein Stadtmarketingkonzept entworfen, das mehr umfasst als nur klassische Stadtwerbung und *Public Relations*. Stadtmarketing im Sinne eines marktorientierten Führungskonzeptes, so Meffert, fordere vielmehr einen ganzheitlichen Denkansatz, der die „konsequente Planung, Steuerung und Kontrolle der Beziehungen einer Stadt mit ihren unterschiedlichen Anspruchsgruppen beinhaltet“.<sup>5</sup>

Dass sich diese Konzeption in Münster umsetzen ließ, lag aber nicht allein an ihrer wissenschaftlichen Fundierung. Hinzu kam, dass bei Beginn der Entwicklung des Stadtmarketing-Konzepts wesentliche Teile der Bevölkerung ebenso wie die politische Führung nur wenig Vertrauen in die Zukunftsfähigkeit der Stadt Münster besaßen. Die Diskussion um die Reform der Mittelinstanzen in Nordrhein-Westfalen hatte Arbeitsplatzverluste im Verwaltungssektor bewirkt, der Einzelhandelsplatz war eher von Stagnation und Resignation denn von Investitionsfreude und Zuversicht geprägt, die traditionelle Funktion Münsters als „Schreibtisch Westfalens“ schien keine Zukunft zu haben.<sup>6</sup> Diese Diagnose

<sup>3</sup> Klaus Bußmann/Heinz Schilling (Hg.), 1648 – Krieg und Frieden in Europa. Katalog zur 26. Europaratsausstellung, Katalogband und zwei Textbände, Münster 1998.

<sup>4</sup> Der folgende Beitrag basiert auf: Bernadette Spinnen, Münsters „Rolle vorwärts“. Markenentwicklung und Markenführung als Instrument der Stadtentwicklung, in: Torsten Kausch/Peter Pirk/Peter Strahlendorf (Hg.), Städte als Marken. Strategie und Management, Hamburg 2013, S. 79–83 (im Druck).

<sup>5</sup> Heribert Meffert, Städtemarketing – Pflicht oder Kür?, in: Planung und Analyse 16 (1989), S. 273–280, hier S. 273.

<sup>6</sup> Spinnen, Münsters „Rolle vorwärts“ (wie Anm. 4), S. 78 f.

schloss von Anfang an ein Stadtmarketing-Konzept mit klassischer Werbung und PR aus, da dies eine bloße „Therapiefunktion“ gehabt hätte. Die drängenden Fragen in Münster waren Fragen der (materiellen) Stadtentwicklung, die durch den Integrierten Stadtmarketing- und Stadtentwicklungsprozess um die Frage nach der Profilierung im Wettbewerb ergänzt werden sollten. In diesen Prozess der Integrierten Stadtentwicklung und des Stadtmarketings wurde die lokale Agenda 21 eingebunden. So entstand eine Stadtmarketing-Konzeption, die eine nach innen wie nach außen gerichtete, funktionsübergreifende Vernetzung zum Ziel hatte, eine Integration des „*market based view*“ und des „*resource based view*“ möglich machte und die Grundlage für eine identitätsorientierte Markenführung legte.

Angestoßen durch maßgebliche Teile der Wirtschaft und der Bürgerschaft, wissenschaftlich begleitet vom Marketingzentrum Münster, wurde in Münster 2001 der städtische Eigenbetrieb „Münster Marketing“ gegründet – eine professionelle Stadtmarketingorganisation mit den klassischen Geschäftsfeldern Citymanagement, Veranstaltungsmanagement, Kommunikation und Touristik. Inzwischen sind infolge des Markenführungsprozesses noch ein Wissenschaftsbüro und eine Abteilung für Kongressmarketing hinzugekommen. Neben der Konzeption und Umsetzung zahlreicher unmittelbar sichtbarer Projekte sowie beispielhafter Kooperationen in Touristik und Kongressmarketing war es die vornehmliche Aufgabe von Münster Marketing, in engster Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung und den Prozessinitiatoren auf Seiten der Bürgerschaft ein Zukunftsbild für die Stadt zu entwerfen, das die Frage „Quo vadis Münster?“ oder besser: „Wer wollen wir sein?“ und „Wer können wir sein?“ im Sinne einer „realistischen Utopie“<sup>7</sup> beantwortete.

Die Planung der Stadtmarketing-Konzeption für Münster wurde in Form eines systematischen Managementprozesses organisiert. Es war ein komplexer Prozess der Willensbildung und Durchsetzung, der mit einer vorurteilsfreien Situationsanalyse auf der Basis von repräsentativen Bürgerumfragen, Erhebungen zum Selbst- und Fremdbild sowie Imageanalysen begann, um dann über die Festlegung von Profilen, Zielen, Strategie- und Maßnahmenplanung bis zur Umsetzung und Kontrolle zu reichen. Das Ergebnis dieses einjährigen Stadtdiskurses ist ein zukunftsorientiertes Profil für Münster, welches im Konsens von Rat, Bürgerschaft, Verwaltung und den relevanten Interessensgruppen definiert wurde.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Meffert, Städtemarketing (wie Anm. 5), S. 273.

<sup>8</sup> Thomas Hauff/Bernadette Spinnen/Berthold Tillmann, Marktorientierte Führung für Kommunen. Anspruch, Praxis und Perspektiven eines ganzheitlichen Stadtmarketings, in: Manfred Bruhn/Manfred Kirchgeorg/Johannes Meier (Hg.), Marktorientierte Führung im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel, Wiesbaden 2007, S. 349–382, hier S. 368.

Das neue Leitprofil „Wissenschaft und Lebensart“ charakterisiert anders als das frühere Bild vom „Schreibtisch Westfalens“ eine Stadt, in der die Wissenschaft als zentrale Ressource begriffen wird. Mit neun Hochschulen, knapp 60.000 Studierenden und ca. 30 Prozent der Bevölkerung, die unmittelbar dem Wissenschaftsbetrieb zuzuordnen sind, macht die Stadt Münster das Thema Wissenschaft langfristig zu einem Kernthema der Stadtentwicklung. Gleichzeitig wird damit auch die Dynamik und die Internationalität des „jungen“ Universitätslebens in der „alten“, traditionsreichen Stadt angesprochen. Eine Wissens- und Bildungsstadt ist per se eine Stadt, die sich exponentiell entwickelt.

Unmittelbar nach der Entscheidung für das Zukunftsprofil „Wissenschaft und Lebensart“ wurde das Wissenschaftsbüro bei Münster Marketing eingerichtet. Seine wichtigsten Aufgaben und Ziele sind: die Wissenschaft nach innen und außen durch das Herausarbeiten von Alleinstellungsmerkmalen im Wettbewerbsumfeld zu positionieren; das Thema „Wissenschaft“ in der Stadtgesellschaft zu verankern; Münster als Tagungs- und Kongress-Standort für wissenschaftliche Verbände und Fachgesellschaften zu platzieren und die Akteure der Wissenschaftsstadt miteinander in eine dauerhafte und lebendige Verbindung zu bringen. Die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Profilierung der „Wissenschaftsstadt“ in einer wissensbasierten Stadtentwicklung sind allerdings professionelle und feste Strukturen der Kooperation sowie abgestimmte inhaltliche Profilthemen. Um diese herzustellen, beauftragte 2006 der Rat der Stadt Münster das Stadtmarketing und die Wirtschaftsförderung Münster mit der Gründung einer Allianz für Wissenschaft, der neben der Stadt die Hochschulen und Vertreter der Wirtschaft angehören sollten. Die Auswahl der Profilthemen erfolgte durch alle Partner gemeinsam: Sie einigten sich zunächst auf die Themenfelder „Nanotechnologie“, „medizinische Prävention“ und „Westfälischer Friede/Diologe zum Frieden“.

Eines der Alleinstellungsmerkmale, mit dem die Umsetzung des Integrierten Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingprozesses in Gang gesetzt wurde, war also ein stadtgeschichtliches Themenfeld: Die in der Stadt geführten Verhandlungen zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges in den Jahren von 1643 bis 1648 und der Abschluss der Verträge des Westfälischen Friedens am 24. Oktober 1648. Wie im Folgenden zu zeigen ist, bietet dieses Traditionserbe in besonderem Maße Möglichkeiten zu einem nachhaltigen, sich jährlich wiederholenden Veranstaltungsprogramm, bei dem im Bündnis zwischen Wissenschaft und Stadtmarketing immer neu der Transfer der historischen Erfahrungen in Problemhorizonte der Gegenwart geleistet werden kann.

## 2. Konzeption und Organisation der jährlichen Veranstaltungssequenz „1648 – Dialoge zum Frieden“<sup>9</sup>

### 2.1 *Programmkonzept*

Der Friedensschluss von 1648, durch den in Münster der Dreißigjährige Krieg beendet wurde, und seine Umsetzung in Vertragsform sind als Westfälischer Frieden bis heute im regionalen, überregionalen und internationalen Geschichtsbewusstsein tief verankert. Der Name der Stadt, in der in einer Kette von Staatsakten und Festveranstaltungen vom Sommer 1648 bis zum Frühjahr 1649 die Beendigung der Kriegshandlungen, der Abschluss der Friedensverträge und ihre öffentliche Verkündigung feierlich begangen wurden, ist für immer damit verbunden. Dieser Bedeutung ist in Münster durch Jubiläumsfeiern mit Ausstellungen, Vortragsveranstaltungen und Publikationen seit Generationen immer wieder Rechnung getragen worden. Dabei standen vor allem das Vertragswerk selbst mit seinen neuen staats- und völkerrechtlichen Bestimmungen und seine bis in die Gegenwart reichenden Wirkungen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Nicht weniger von Bedeutung für unsere Zeit erscheint – angesichts drohender Verteilungskämpfe um knapper werdende Ressourcen und neuer ethnischer und konfessioneller Konflikte auf allen Kontinenten – der lange und mühsame Verhandlungsprozess, der schließlich zum Friedensvertrag geführt hat. Fünf Jahre lang ist in Münster – und parallel dazu auch in Osnabrück – unter schwierigsten Bedingungen verhandelt worden: Es gab keinen Waffenstillstand und die Kriegshandlungen gingen ununterbrochen weiter. Ebenso wenig gab es international anerkannte und erprobte Regeln für solche Verhandlungen, sie mussten vielmehr in aufwendigen Prozeduren von den Gesandten der kriegführenden europäischen Mächte und der deutschen Fürstentümer und Städte gleichzeitig mit der Auseinandersetzung über die Inhalte neu entwickelt werden. Die Stadt mit ihrer noch intakten Infrastruktur bot dafür den organisatorischen und logistischen Rahmen, sie war Verhandlungsforum mit zahlreichen, über den gesamten Stadtraum verteilten Orten und Ebenen.

Die Überlegungen zur Profilierung Münsters als „Stadt des Westfälischen Friedens“ nehmen auf diese historische Situation Bezug, in der es möglich gewesen war, in einer ausweglos erscheinenden Konflikt- und Kriegssituation Problemlösungen zu erreichen, indem man den mühsamen Verhandlungsweg beschritten und allen verfügbaren kreativen und innovativen Sachverstand dafür mobilisiert hatte. Mehr noch als der Westfälische Frieden als staats- und völ-

<sup>9</sup> Zum Folgenden siehe zuletzt: Franz-Josef Jakobi, Münster und das Gedenken an den Westfälischen Frieden, in: Joachim Gardemann/Franz-Josef Jakobi/Bernadette Spinnen (Hg.), *Humanitäre Hilfe und staatliche Souveränität*, Münster 2012, S. 17–19.

kerrechtliches Vertragswerk bietet daher das historische Themenfeld der Friedensverhandlungen in Münster 1643–1648 Anknüpfungs- und Orientierungspunkte, wenn es darum geht, in den Krisenherden unserer Zeit um Konsens durch Verhandlungen zu ringen und neue Instrumentarien und Verfahren dafür zu entwickeln.

Ein entsprechend diesen Überlegungen entwickeltes Programm-Konzept „1648 – Dialoge zum Frieden“ für eine jährliche Veranstaltungssequenz um den 24. Oktober, dem Datum der Unterzeichnung der Friedensverträge im Jahr 1648, sieht – ohne auf die generelle Würdigung des historischen Ereignisses und seiner Wirkungsgeschichte zu verzichten – die Thematisierung von Gegenwarts- und Zukunftsproblemen vor. Im Mittelpunkt stehen dabei die Aspekte Friedenssicherung, Krisenprävention und Konfliktlösung durch Verhandlung und Vermittlung. Zentrale Veranstaltung, die auch das jeweilige Schwerpunktthema vorgibt, ist die alle zwei Jahre erfolgende Verleihung des Westfälischen Friedenspreises durch die Wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen und Lippe. Im jährlichen Wechsel damit findet eine entsprechend thematisch ausgerichtete Großveranstaltung statt, die von Partnerinstituten der Westfälischen Wilhelms-Universität, der Fachhochschule und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe durchgeführt wird.

Seit 2010 ist als wesentliches Element der Jahresprogramme eine Frühjahrsveranstaltung um den 15. Mai, dem Termin der Verkündigung des Spanisch-Niederländischen Friedens im Jahr 1648, hinzugekommen, für die das Kompetenzzentrum Humanitäre Hilfe (KHH) an der Fachhochschule die Federführung übernommen hat. Aufgaben des KHH sind einerseits die wissenschaftliche Analyse von Krisenherden und Konfliktpotenzialen einschließlich ihrer Entstehungsgeschichte sowie die Entwicklung von Konfliktlösungs- und Friedenssicherungsstrategien durch Dialog, Mediation und Vertrag, und andererseits die theoretische Vor- und Nachbereitung von Einsätzen im Rahmen der Katastrophen- und Entwicklungshilfe sowie die Schulung und Weiterbildung von Einsatzpersonal.

Feste Bestandteile der Veranstaltungssequenz im Oktober sind das Treffen von Repräsentanten der in Münster vertretenen Religionsgemeinschaften, eine Rathaus-Ausstellung zum Thema „Münster und der Westfälische Frieden“, eine Schülerakademie zum jeweiligen Schwerpunktthema, die in Kooperation mit Schulen in Münster und im Münsterland sowie mit der Akademie Franz-Hitze-Haus durchgeführt wird, und die Friedensvesper der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen.

Die wissenschaftlichen und organisatorischen Potenziale, über die Münster als Schul- und Hochschul-, als Wirtschafts- und Verwaltungsstandort sowie als Garnisonstadt verfügt, können in ihrer ganzen Vielfalt in jeweils wechselnden Konstellationen in das Programm einbezogen werden.



## 2.2 *Bisherige Umsetzung*

Im Oktober 2006 stand im Mittelpunkt der Veranstaltungswoche die Präsentation des „Netzwerks Humanitäre Hilfe“ mit dessen Partnern an Universität und Fachhochschule, in Einrichtungen der Bundeswehr, des Katastrophenschutzes und des Deutschen und Internationalen Roten Kreuzes sowie mit zahlreichen privaten Initiativen. Das Netzwerk hat seine Organisationsbasis in dem 2001 an der Fachhochschule gegründeten KHH, das seither zahlreiche Projekte in Forschung und Lehre mit einem inhaltlichen und dezidiert praktischen Bezug zur Soforthilfe und Daseinsvorsorge im In- und Ausland durchgeführt und koordiniert hat.

Im Oktober 2007 ist die Veranstaltungswoche in enger Kooperation mit dem Exzellenz-Cluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne“ und dem Team um den Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf von der Westfälischen Wilhelms-Universität durchgeführt worden. Leitthema war mit „Freiheit der Religion“ ein Problembereich, der im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen im Dreißigjährigen Krieg und des Ringens um den Westfälischen Frieden stand. Neben Vortragsveranstaltungen und Podiumsdiskussionen mit prominenten Teilnehmern – besonders beachtet wurde der Vortrag von Bischof Franz Kamphaus zum Thema „Wie werden Religionen friedensfähig“ – fand ein Empfang von über 50 Repräsentanten der in Münster vertretenen Religionsgemeinschaften im Friedenssaal statt. Im Rathaus und Stadtweinhaus wurde eine Schülerakademie mit über 200 Beteiligten aus Schulen in Münster und im Münsterland veranstaltet, die die Suche und Nominierung einer historischen oder zeitgenössischen Persönlichkeit für einen „Friedens-Preis“ zum Thema hatte.

Den Höhepunkt der Veranstaltungssequenz des Jahres 2008 bildete die Verleihung des „Westfälischen Friedenspreises“ an den ehemaligen UN-Generalsekretär Kofi Annan. Das darauf bezogene Schwerpunktthema lautete „Mediation“. Der Exzellenz-Cluster, der wiederum Haupt-Kooperationspartner war, führte im gesamten Wintersemester 2008/09 eine Ringvorlesung zu diesem Thema durch. Mit der Person Kofi Annan und seinem zentralen Anliegen „Brücken in die Zukunft“ beschäftigte sich auch die Schülerakademie. Weitere Programmpunkte waren ein Festakt im Rathaus zur Erinnerung an den Abschluss des Westfälischen Friedens vor 360 Jahren, vor allem aber auch an die Wiedereröffnung des Friedenssaals im Oktober 1948 und die Vollendung des Wiederaufbaus des Rathauses im Oktober 1958. Darüber hinaus gab es die Friedensvesper in der Lamberti-kirche mit der Uraufführung des Friedensoratoriums „Da pacem domine“ des Leipziger Komponisten Günter Neubert.

Für 2009 bildete das Thema „Konfliktregion Naher Osten“ das Schwerpunktthema. Zentrale Veranstaltung war ein öffentliches Podiumsgespräch im Kleinen Haus der Städtischen Bühnen zu diesem Problemkomplex. Dazu waren Vertreter der Konfliktparteien eingeladen, mit ihnen als Ehrengästen fand im Rathaus ein „Friedens-Gastmahl“ statt. Die Podiumsteilnehmer trugen mit kurzen Statements

zu einer „Münsteraner Friedensdeklaration“ bei, die beim Festmahl vom Oberbürgermeister verlesen wurde. Zusätzlich zum Exzellenzcluster „Religion und Politik“ konnte hierfür die „Deutsche Initiative für den Nahen Osten“ (DINO) als Kooperationspartner gewonnen werden. Die Veranstaltung war Bestandteil des vom Exzellenz-Cluster veranstalteten interdisziplinären und internationalen wissenschaftlichen Kolloquiums zum Thema „Gewaltpotentiale im Christentum“. Die Schülerakademie im Franz-Hitze-Haus beschäftigte sich auch in diesem Jahr mit konkreten Fragen zum Schwerpunktthema; eine Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse wurde von einigen gewählten Vertretern beim Friedensmahl vorgetragen.

Im Jahr 2010 stand erneut die Verleihung des „Westfälischen Friedenspreises“ der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe im Zentrum der Veranstaltungssequenz. Preisträger waren der Dirigent und Pianist Daniel Barenboim und das von ihm mitbegründete und geleitete „West-Eastern-Divans-Orchestra“. Der Preisverleihung am 30. Oktober 2010 zugeordnet war eine Podiumsdiskussion, an der als aktives Mitglied des Orchesters Michael Barenboim und als ehemaliges Mitglied Ramzi Aburedwan beteiligt waren. Als weitere Podiumsteilnehmer diskutierten unter der Moderation von Manfred Erdenberger Linda Reisch, die Geschäftsführerin des von Daniel Barenboim gegründeten Musikkindergartens Berlin, und zwei Vertreter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Schülerakademie über die „Wirkung von Musik und Musizieren“. Als Gesprächspartner für ca. 50 Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien in Münster standen Linda Reisch und Ramzi Aburedwan zur Verfügung. Das „Treffen der Religionsgemeinschaften und Konfessionen“ auf Einladung des Oberbürgermeisters war durch zwei Neuerungen gekennzeichnet, die allgemeine Zustimmung fanden und in Zukunft beibehalten werden sollen: im Friedenssaal brannte ein „Friedenslicht“, an dem Vertreter aller anwesenden Gemeinschaften jeweils ein eigenes Licht entzündeten; bei der anschließenden Begegnung in der Rüstkammer wurden vom Kantor der jüdischen Gemeinde, dem Stadtdechanten als Vertreter der katholischen Kirche und vom Imam der türkischen Moschee für die islamischen Gemeinschaften ein zentraler Text mit Aussagen zum Frieden vorgestellt. Der Beitrag des Exzellenz-Clusters war in diesem Jahr die Eröffnung der Ringvorlesung „Integration religiöser Vielfalt von der Antike bis zur Gegenwart“ durch Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger, die auch den Eröffnungsvortrag mit dem Thema „Nach dem Westfälischen Frieden – Wie gut vertrugen sich die Konfessionsgruppen im Römisch-Deutschen Reich?“ hielt. Die Dokumentation des Stadtarchivs in der Bürgerhalle des Rathauses war dem Thema „Kunst und Musik im Dreißigjährigen Krieg“ gewidmet. Abgerundet wurde das Programm durch eine vom Literaturverein veranstaltete Lesung des bosnischen Autors Dzevad Karahasan aus seinem neuesten Essay-Band „Im Schatten der Städte“. Karahasan hat als Muslim im multiethnischen und gemischt-religiösen



Sarajewo den Balkan-Krieg der 1990er Jahre miterlebt und darüber mehrere Bücher geschrieben.

Den Kern des im Jahr 2011 erstmals realisierten Frühjahrsprogramms unter der Federführung des KHH bildete eine ganztägige Vortrags- und Diskussionsveranstaltung. Am 20. Mai wurde im Historischen Rathaus zu Münster unter der Titelformel „Internationale Soforthilfe – eine Gratwanderung“ mit großer überregionaler und internationaler Beteiligung der 1. Münstersche Kongress zur Humanitären Hilfe durchgeführt. Die Beiträge sind in einem 2012 erschienenen Tagungsband mit dem Titel „Humanitäre Hilfe und staatliche Souveränität“<sup>10</sup> zusammen mit den Texten vorbereitender Vorlesungen sowie einem Interview mit Roméo Dallaire, dem kanadischen Senator und ehemaligen Kommandeur der UN-Truppen im Ruanda-Konflikt von 1994, veröffentlicht worden.

In der Veranstaltungssequenz des Herbstes wurde die Thematik wieder aufgegriffen. Im Zentrum stand eine Podiumsdiskussion am 12. Oktober 2011 zum Thema „Souveränität der Staaten oder Rechte der Menschen“ mit Beteiligten aus Wissenschaft, Politik und Hilfsorganisationen und einem einleitenden Vortrag des Völkerrechtlers Prof. Dr. Christian Walter zum Thema „Eingreifen zum Schutz der Menschenrechte – Der Libyen-Konflikt und das moderne Völkerrecht“. Für die Schülerakademie „Souveränität und Menschenrechte: Frieden schaffen – aber wie?“ am gleichen Tag stellten sich Podiumsteilnehmer und Mitarbeiter des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ zu Verfügung. Die „Ökumenische Friedensvesper“ fand wie in jedem Jahr am 24. Oktober – diesmal in der Apostelkirche – statt. Das Treffen der Religionsgemeinschaften am 15. November wurde nach dem inzwischen bewährten Format durchgeführt und durch die musikalische Installation „KlangdialogSerpente“ auf dem Prinzipalmarkt vor dem Rathaus abgeschlossen.

Das Jahresprogramm 2012 war wie im Vorjahr zweigeteilt: Die Frühjahrsveranstaltung des KHH fand am 1. Juni im Rathaus statt. Für den Vormittag waren Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher in der humanitären Hilfe tätiger Organisationen zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen. Den in großer Zahl Erschienenen wurde dabei der Plan vorgestellt, unter Nutzung und Bündelung der in Münster vorhandenen wissenschaftlichen und praktischen Ressourcen unter Federführung des KKH dauerhaft eine Informations- und Organisationsplattform zu etablieren. Diese könne allen Interessierten zur Verfügung stehen und regelmäßige Angebote in Form von Tagungen und Workshops machen. Das Vorhaben fand uneingeschränkte Zustimmung. Daher soll demnächst eine formelle Kooperationsvereinbarung getroffen und zusammen mit einer auf den Westfälischen Frieden und die „Dialoge zum Frieden“ bezogenen „Konvention von Münster“ in

<sup>10</sup> Jakobi, Münster (wie Anm. 9), S. 17–19.

einem öffentlichen Festakt verabschiedet werden. Der Tag wurde am Nachmittag mit einem Kolloquium für Studierende einschlägiger FH-Studiengänge fortgesetzt und fand seinen Abschluss mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Helfer dringend gesucht!? – Engagement und Kompetenz für die Krisenherde der Welt“.

Die Wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen und Lippe sprach den Preis des Westfälischen Friedens 2012 Helmut Schmidt und der Organisation „Children for a better World“ zu und legte als Datum der Verleihung den 22. September fest. Das führte zu der Entscheidung, die Herbstveranstaltungen um den 24. Oktober 2012 mit der Friedensvesper und dem Treffen der Religionsgemeinschaften unabhängig davon zu organisieren und nur die Schülerakademie mit dem Thema „Friedenspolitik zwischen Vision und Wirklichkeit“ auf die Person und das Lebenswerk des Preisträgers zu beziehen; sie fand am 26. Oktober statt. Für die zentrale Veranstaltung am Abend desselben Tages zeichnete der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ verantwortlich, für den im Sommer eine zweite Förderphase bewilligt worden war. Aus aktuellem Anlass wurde als Thema für eine Podiumsdiskussion mit Politikwissenschaftlern und Vertreterinnen und Vertretern der Religionsgemeinschaften Judentum, Christentum und Islam „Blasphemie und Beschneidung – Religion im öffentlichen Raum“ gewählt. Das Treffen der Religionsgemeinschaften war in diesem Jahr mit einem besonderen künstlerisch-musikalischen Programmpunkt verbunden: der Uraufführung der Sinfonie Nr. 3 „Die Religionen“ von Norbert Ammermann in der Überwasserkirche.

Eine besondere Würdigung auf internationaler Ebene ist zurzeit den „Stätten des Westfälischen Friedens“ in Münster und Osnabrück und der in beiden Städten seit Jahren praktizierten Erinnerungskultur zugebracht. Die „Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland“ (KMK) hat beide Städte aufgefordert, sich gemeinsam für das neu geschaffene „Europäische Kulturerbesiegel“ (EKS) zu bewerben. Die umfangreichen Bewerbungsunterlagen, die eine detaillierte Abstimmung der Konzepte und Programme erforderlich gemacht hatten, sind im Frühjahr 2013 fertiggestellt, eingereicht und von der KMK befürwortend weitergeleitet worden. Die Entscheidung der EU-Gremien wird für 2014 erwartet.